

Resiliente Dörfer in Europa

Alistair Adam Hernández

Vielen ist das Phänomen vertraut: Einige Dörfer sind unverkennbar dynamischer als andere und stechen im Verhältnis zu ihren Nachbarorten etwa durch ein lebendiges Gemeinschaftsleben oder vielfältige Entwicklungsprojekte hervor – das erkennen Forscher*innen und Praktiker*innen der Landentwicklung sowie auch aufmerksamen Bewohner*innen ländlicher Räume gleichermaßen. In der hier vorgestellten Promotionsarbeit wurde erforscht, ob dies mit dem umstrittenen Konzept der Resilienz in Zusammenhang stehen könnte. Im Rahmen eines Doppelbeitrags werden Ergebnisse aus der Untersuchung von drei besonders lebendigen ländlichen Gemeinschaften in der Europäischen Peripherie vorgestellt und darüber hinaus Handlungsempfehlungen für eine Resilienzorientierte Dorfentwicklung gegeben.

Auf der Suche nach Resilienz in der Peripherie

Resilienz ist ein unscharfes, modisches und teilweise auch problematisches Konzept. Im Kern regt es dazu an, den Umgang eines beliebigen Systems mit eintretenden Veränderungen besser zu verstehen. Aufgrund der unterschiedlichen Sichtweisen oder auch „Brillen“, durch welche die verschiedenen Menschen – und in diesem Fall ganze Wissenschaftsdisziplinen – auf die Welt schauen, entstehen allerdings, wie so oft, konzeptuelle Missverständnisse. Wegen des außerordentlich breiten Assoziations- und Kommunikationszusammenhangs (Vogt 2015: 3) des Begriffs findet sich Resilienz im Sprachgebrauch und konzeptionellen Werkzeugkasten von beispielsweise Materialwissenschaftler*innen, Architekt*innen, Psycholog*innen, Ökolog*innen oder Volks- und Betriebswirtschaftler*innen, um nur einige zu nennen. Dabei wurde seine Popularisierung zu Beginn des 21. Jahrhunderts sogar bibliometrisch bewiesen (Weiß et al. 2018: 30). Mittlerweile hat ihm seine inflationäre Verwendung als leere Worthülse ohne klar definierte Bedeutung allerdings einen schlechten Ruf beschert.

Genau diese Einsatzvielfalt stellt wiederum eine der großen Stärken der Resilienz dar, und zwar als ein in der Komplexitäts- und Systemwissenschaft verankertes und genuin interdisziplinäres Brückenkonzept zwischen Natur- und Sozialwissenschaften (Davoudi et al. 2012: 306). Dörfer können durchaus

als sozialökologische Systeme gedacht werden und somit eignet sich Resilienz als Stütze, um genau solche ländlichen Gemeinschaften besser zu verstehen, die sich allen bedrohlichen und schleichenden Zerfallsprozessen (z. B. demografischer oder wirtschaftsstruktureller Wandel) zum Trotz inmitten der Europäischen Peripherie positiv entwickeln und lebendig bleiben.

In dieser Zeitschrift wird kontinuierlich aus deutscher und auch aus europäischer Perspektive über Trends und Herausforderungen ländlicher Räume differenziert berichtet. An dieser Stelle lohnt es sich, einen geschärften Blick auf die spezifischen Herausforderungen peripherer und dünn besiedelter ländlicher Räume Europas zu werfen. Dabei fällt eine selbstverstärkende demografische Rückwärtsspirale auf, die des Öfteren als Schrumpfung beschrieben wird (Raugze et al. 2017: 3). Ein diesbezüglicher Sonderbericht des Wissenschaftlichen Dienstes des Europäischen Parlaments von September 2016 hob u. a. ein erhöhtes Risiko für Armut und soziale Ausgrenzung, eine wachsende ökosystemische Fragilität u. a. aufgrund vermehrter Landnutzungsaufgabe, Dysfunktionalitäten des Bildungswesens und des Arbeitsmarktes sowie eine höhere Abhängigkeit von extraktiven wirtschaftlichen Monokulturen in diesen Räumen hervor (Margaras 2016: 6–9). Über die materiellen Konsequenzen ihrer Abgelegenheit hinaus stellen zusätzliche Aspekte wie eine verminderte Innovationsfähigkeit aufgrund der Talentabwanderung sowie ein prekäres Governance-System hohe Hürden für die besagte Raumkategorie dar (Raugze et al. 2017: 6).

Und doch: Trotz alledem und trotz ihrer konsequenten Stigmatisierung im öffentlichen Diskurs (Heintel 2019: 12) gibt es sie: Orte, die dem Niedergang abseits der Metropolen widerstehen und die bedrohlichen Veränderungsprozesse mutig und mit der kollektiven Kraft ihrer Bewohner*innen aktiv

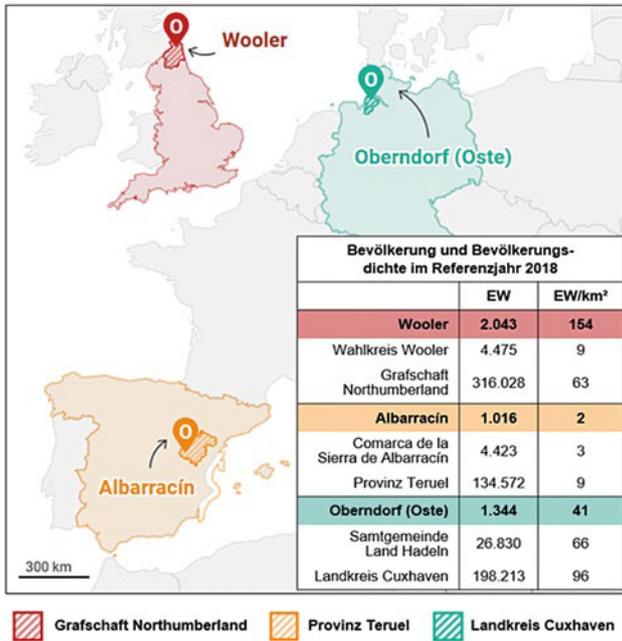


Alistair Adam Hernández

ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft, Wissenschaftliches Referat „Ökologie und Landschaft“, Hannover

Adam@arl-net.de
www.arl-net.de

Abbildung: Untersuchte Fallbeispiele



Quelle: eigene Darstellung mit freundlicher Unterstützung von datawrapper.de

gestalten. Die hier vorgestellte Promotionsarbeit unternahm einen aufwendigen Versuch, solche Orte ausfindig zu machen, sie dank ausgedehnter Forschungsaufenthalte sowie einer ineinandergreifenden Methodenkombination (Dorfbefragungen, Workshops und Experteninterviews) zu durchleuchten und darüber hinaus diese Dörfer (s. Abb.) vor dem Hintergrund eines Resilienz-Modells auf ihre Transformationsfähigkeit hin zu überprüfen.

Wooler: Mit starkem Gemeinschaftssinn hoffnungsvoll in eine bedrohliche Zukunft schauend

Wooler ist eine geschäftige ländliche Marktgemeinde mit ca. 2 000 Einwohner*innen in der nördlichsten englischen Grafschaft Northumberland, nahe der schottischen Grenze. Dünne Besiedlung, Baukultur, Landnutzung und Landschaft verleihen der Region einen unmissverständlich agrarisch-ländlichen und zudem sehr attraktiven Charakter. Das zuständige Ministerium in London charakterisiert die Umgebung von Wooler als „ländlich-isolierter und dünn besiedelter Raum“ (DEFRA Rural Statistics 2019: 9). Aufgrund der Entfernung zu den nächstgelegenen Mittelzentren Alnwick und Berwick upon Tweed kommt dem Ort eine zentralörtliche Grundfunktion zu und er bietet eine ganze Reihe an Einrichtungen der Daseinsvorsorge und Nahversorgung, insbesondere auf der kleinen, aber feinen Wooler High Street (Einkaufsstraße).

Schon zu Beginn der 1990er Jahre zeigte diese Lebensader Woolers allerdings erste Erschöpfungssymptome durch beunruhigenden Leerstand und auffällige Ungepflegtheit. Daher suchten Vereine und Kirchen nach Möglichkeiten, mehrere unrentable und verstreute Gemeinschaftsräume im Ort auf eine multifunktionale Immobilie zu konzentrieren. Im Rahmen des Village Appraisal (Dorfentwicklungskonzept) im Jahr 1995 beschloss eine Gemeinschaft von Kirche, Vereinen, Verbänden und Gemeinderat, den sog. Glendale Gateway Trust (GGT) zu gründen,



Foto: Aistair Adam Hernández

Wooler: Planungstreffen örtlicher Vereine und Gruppen für die Nachnutzung der alten Grundschule

der inzwischen zu einem der erfolgreichsten Unternehmen für Gemeinwesenentwicklung dieser Art in ganz England aufgestiegen ist. Diese kleine gemeinnützige Dorf- und Regionalentwicklungsagentur versucht Ausdruck des kollektiven Willens zu positiven Veränderungen in Wooler zu sein, indem sie bereits seit 25 Jahren eine heikle Balance als Governance-Plattform und gemeinwohlorientiertes Sozialunternehmen hält.

Wichtiger Bestandteil von Woolers Lebendigkeit ist das Dorfgemeinschaftszentrum Cheviot Centre, welches vom GGT seit dem Jahr 2001 gezielt als dynamisierender Begegnungs- und Bildungsort für Jung und Alt gewerblich betrieben wird. Im Rahmen dieser und weiterer Aktivitäten wuchs merklich, was Ortsansässige zutreffend als Sense & Power of Place beschreiben und was heute zur tragenden Säule der Integrationsfähigkeit und Lebendigkeit Woolers geworden ist. Daneben konnten mit Hilfe von kontinuierlicher aufbauender Arbeit (Capacity Building) die Vernetzung und Professionalisierung des Gemeinwesen- und Freiwilligensektors unterstützt sowie Räumlichkeiten für die Ausgründung von Kleinunternehmen im Cheviot Centre bereitgestellt werden. Als kanalisierende Instanz für eine Vielzahl von Förderprogrammen und dank stets positiver Jahresabschlüsse durch die Vermietung eigener Wohn- und Gewerbeimmobilien ergänzt das hauptamtliche Team des GGT die stark eingeschränkte Handlungsfähigkeit der kommunalen Verwaltung im Ort. Dieser Prozess geschah nicht konfliktfrei, und somit stellt sich die Fähigkeit zur wiederkehrenden kollektiven

Reflexion und moderierten Aushandlung von Interessenskonflikten als Schlüsselfaktor für mehr Resilienz im Ort heraus.

Trotz dieser Entwicklungen ergab die Untersuchung eine besorgniserregende Verdrossenheit der Bevölkerung gegenüber regionaler und nationaler Politik. Auch wenn der Norden Northumberlands vor fünf Jahren nur knapp für den Brexit stimmte, war ein Gefühl der politischen Vernachlässigung ländlicher und entlegener Gemeinschaften in Gesprächen und Befragungsergebnissen dieser Untersuchung aus dem Jahr 2018 stark verankert. Dass die Post-Brexit-Szenarien zur wirtschaftlichen Entwicklung im ländlichen Northumberland – von Ackerbau, Forstwirtschaft sowie Schafzucht und -export dominiert – sehr düster sind (Cowie et al. 2018), ist ein eigentlich lange angekündigter, aber politisch verleugneter Schlag ins Gesicht sowohl für Gegner als auch Befürworter des EU-Austritts.

Das heißt, dass – zusätzlich zur Corona-Krise – neuartige und unvorhersehbare Herausforderungen unaufhaltsam auf Wooler zukommen, das sich als ländliche Marktgemeinde mit einer beeindruckenden Historie der Selbstorganisation und kollektiven Handlungsbefähigung eine herausragende Ausgangsposition erarbeitet hat. Aus einer Resilienzperspektive – das ist einer der Kniffe des Konzepts – ist das System Dorf gefragt, sich stets neuen Herausforderungen zu stellen – mit unbekanntem Ausgang. Ländliche Gemeinschaften verfügen hierfür über unterschiedliche Voraussetzungen und Ressourcen.



Haupteingang des Cheviot Centre am Padgepool Place



Foto: Alistair Adam Hernández

Historischer Kernort von Albarracín, vom Festungswall aus gesehen

Albarracín: Ein bisher erfolgreiches Modell im Zentrum spanischer Entvölkerung

Der Hauptort der Comarca de la Sierra de Albarracín – einer der zehn Verwaltungsbezirke der Provinz Teruel – mit ca. 1 000 Einwohner*innen ist eine von seiner Lage und Architektur her einmalige Siedlung inmitten der Gebirgsregion Montes Universales am südöstlichen Rand des Iberischen Gebirges. Dieser Landstrich hat in den letzten Jahren spanienweit Bekanntheit als Epizentrum der Landflucht bzw. Entvölkerung mit Lappland-ähnlichen Bevölkerungsdichten erlangt (Rajadel 2018). Dennoch besitzt Albarracín eine gesunde Bevölkerungspyramide und dank eines einzigartigen Tourismusangebots ein im Vergleich mit seinem Umfeld pulsierendes Wirtschaftsleben.

Die Ursprünge dieser Entwicklung liegen in den späten 1980er Jahren, als die Region aufgrund des

kräftigen Strukturwandels in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der Viehzucht verzweifelt nach alternativen Wirtschaftssektoren suchte. Kommunal initiierte Bildungswerkstätten zur Erhaltung und Inwertsetzung des kulturellen und architektonischen Erbes legten damals den Grundstein für die heute international anerkannte Stiftung Santa María de Albarracín. Deutlich mehr als ein Marketing- und Tourismusbüro vermarktet sie mit ca. 30 Mitarbeitenden die restaurierten Schmuckstücke im Ort (Kathedrale, Diözesanmuseum, Herberge ...) für Kultur- und Musikveranstaltungen oder Fachkonferenzen. Zudem bildet die Stiftung international Restaurator*innen aus und ist im Auftrag der Regierung Aragoniens für Restaurationsarbeiten landesweit tätig. Dass bisher Hotels, Ferienhäuser und Gastronomie durchgehend Kundschaft hatten, hängt stark mit ihrer dynamisierenden Wirkung zusammen.

Allerdings ist die Gesamtsituation für Albarracín heute und in Zukunft weniger rosarot als bisher. In COVID-Zeiten ist Tourismus jeglicher Art begrenzt und das einzigartig-komplexe und starre Verwaltungsgeflecht, in dem sich der Ort mit einer ausgeprägten traditionell-konservativen Haltung heute befindet, vermindert seine Resilienz und stellt hohe Hürden an seine Zukunftsfähigkeit.



Foto: Alistair Adam Hernández

Innenansicht der restaurierten Kathedrale von „El Salvador“ mit Altaraufsatz im Hintergrund

Oberndorf an der Oste: Ein Mosaik an Initiativen und zukunftsweisenden Experimenten mit Köpfchen

Die norddeutsche Gemeinde mit ca. 1 350 Einwohner*innen liegt nahe der Elbmündung im Landkreis Cuxhaven und ist naturräumlich durch die Ostermarsch sowie die umliegenden und historisch entwässerten Moorlandschaften charakterisiert. Weniger peripher und dabei mit einem stärker besiedelten Umfeld, jedoch ebenso agrarisch-ländlich geprägt wie die in der Untersuchung zum Vergleich



Gründungsversammlung der Genossenschaft „Die Oberndorfer e.G.“

herangezogenen Orte klassifiziert das Thünen-Institut für Ländliche Räume diesen Ort im deutschen Vergleich als „äußerst ländlich und mit weniger guter ökonomischer Lage“ (Thünen-Institut 2018). Einige Leser*innen werden Oberndorf eventuell aus dem äußerst empfehlenswerten Dokumentarfilm von A. Hubert „Von Bananenbäumen träumen“ (2016) kennen, in dem die Hamburger Regisseurin nüchterne, aber wahrhaft spannende Einblicke aus dem Inneren eines bewegten Dorfentwicklungsprozesses aufzeigen konnte.

Der Ort befindet sich seit der Wiederaufnahme ins niedersächsische Dorferneuerungsprogramm im Jahr 2010 in einem kreativen und dynamischen Entwicklungsprozess. Auffällig in Oberndorf ist die Mischung aus eher klassischen Vereinen und Organisationen mit unüblichen, neuartigen und sehr kreativen Engagementformen und -strukturen. Von der gescheiterten Schulrettungsaktion einschließlich Dorf-Demos über die Flüchtlingsintegration bis hin zur Gründung mehrerer wirtschaftsfördernder Organisationsformen wie einer Dorfgemeinschaft und einer überregional bedeutsamen Aktiengesellschaft für Kreislaufwirtschaft legen Oberndorfer*innen einen nachahmenswerten unternehmerischen und experimentierfreudigen Geist an den Tag. In diesem Jahr

2021 sind sie im Rennen als niedersächsischer Kandidat für den Europäischen Dorferneuerungspreis.

Ortsübergreifende Beobachtungen und ihre Bedeutung für die Resilienz von Dörfern und ländlichen Gemeinschaften

Über Resilienz lässt sich am besten im Vergleich zwischen mindestens zwei Systemen sprechen. Ein Schwarz-Weiß-Denken wird überwiegend zu Fehlschlüssen und Stigmatisierung führen, in diesem Fall mit potenziell negativen Konsequenzen für die betrachteten Dörfer. Zusammenfassend und alle drei Orte zusammen betrachtend kann festgehalten werden, dass Resilienz-aufbauende Prozesse unmittelbar in Verbindung mit kollektiver Intelligenz, Reflexion und Handlungsfähigkeit stehen.

Wie sich „das Kollektive“ artikulieren lässt bzw. das, was das Gemeinwohl pflegt und ihm dient, hat sich im Laufe der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Europa massiv verändert. Dabei fällt der allmähliche Bedeutungs- und Handlungsfähigkeitsverlust der Kommunalverwaltung und -politik auf lokaler und regionaler Ebene in den letzten 30 Jahren besonders auf. Zentrale Akteur*innen einer neuen kollektiven Steuerung und Willensbildung sind die im Artikel anfänglich vorgestellten neuen Schlüsselorganisationen, die sich vielfältigen Aufgaben immer professioneller widmen – beispielsweise der Dynamisierung des Soziallebens, der Akquise und Implementierung von Fördermitteln und Projekten, der Bereitstellung von Dienstleistungen der Daseinsvorsorge oder schließlich der strukturierten sowie lösungs- und prozessorientierten Beschäftigung mit den schleichenden Zerfallsprozessen und punktuellen Störereignissen in ländlichen Räumen. All dies inmitten imperfekter Gleichgewichtszustände: zwischen Haupt- und Ehrenamt, zwischen Staat und Markt und zwischen sozialer Gerechtigkeit, ökonomischen Entwicklungsperspektiven und ökologischer Nachhaltigkeit. Es soll auch erlaubt sein, kritisch nachzufragen und auf ein gewisses Dilemma hinzuweisen: Haben wirklich nur unternehmerisch erfolgreiche Dorfgemeinschaften in Zukunft eine Daseinsberechtigung?

Für tiefere Einblicke in die Lebenswelt und weitere Reflexionen über die Entwicklungsgeschichte von Wooler, Albarracín und Oberndorf (Oste) sei hier auf die im oekom Verlag erschienene Publikation „Das Resiliente Dorf“ verwiesen. Ein weiterer Beitrag in dieser Zeitschrift im zweiten Quartal dieses Jahres wird sich mit dem erwähnten Resilienz-Modell sowie mit praktischen Handlungsempfehlungen für eine Resilienzorientierte Dorfentwicklung vertieft beschäftigen. ■

Die Forschungsarbeit ist am 4. März 2021 im oekom Verlag erschienen:

Das resiliente Dorf. Eine interdisziplinäre Analyse von Akteuren, Lernprozessen und Entwicklungen in drei ländlichen Gemeinschaften Europas, 480 S., ISBN: 978-3-96238-308-4, 44,00 € (PDF 34,99 €).

www.oekom.de/buch/das-resiliente-dorf-9783962383084

